Einzelpreis M. 1.—

# Völkischer Beobachter

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag. — Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich M. 8,—, vierteljährlich M. 24,—, unter Streifband im Inland und Deutschösterreich monatlich M. 12,—, vierteljährlich M. 36,—, im übrigen Ausland monatlich M. 18,—, vierteljährlich M. 54,—. Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., München 11346. — Geschäftsstelle: München, Thierschstraße 15. — Fernruf 20647 — Geschäftszeit 8—12 u. 2—6 Uhr, Samstag 8—1 Uhr. — Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Grundzeile für Geschäftsanzeigen auswärts brutto M. 3,50, für München M. 3,— mit entsprech. Nachlaß. Reklamezeile M. 12,—, Finanzanzeigen netto M. 3,—. Familienanzeigen M. 1,50, Kleine Anzeigen (Stellengesuche usw.) M. 1,50. Schriftleitung: Schellingstraße 41/I. Fernruf 20647. — Drahtanschrift: Beobachter, München. — Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich von 10—12 Uhr vormittags.

**Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands**

Leiter: Dietrich Eckart

Ausgabe 37 — München (Mittwoch), den 10. Mai 1922 — 36. Jahrgang

# Die jüdische Tarnkappe

Wir hatten noch kaum, in der letzten Nummer, prophezeit, daß dem Eisner-Prozeß eine zunächst vorsichtig wachsende Verherrlichung des „Drachentöters" Coßmann folgen werde, da machte uns auch schon die „Augsburger Abendzeitung" einen Strich durch die Rechnung. Überströmenden Dankes voll, verzückten Auges und klopfenden Herzens eilte Dr. Traub auf den höchsten Söller seines Wolkenkuckucksheimes und verkündete seiner zur Fußwaschung reifen Gemeinde, „Professor Coßmann habe sich durch die Vorbereitung dieses Prozesses ein bleibendes Verdienst um das deutsche Vaterland erworben."

Heil dem Lazarettgehilfen Coßmann! Wieder einmal hat es ein Jude geschafft. Unser Retter, er lebe!

Es ist doch wirklich, um aus der Haut zu fahren. Während die Juden selbst noch überlegen, wie sie uns den Glauben an Coßmanns Riesenleistung am unauffälligsten einimpfen können, schmettert bereits ein sogenannter Deutschnationaler, ausgerechnet ein solcher, sein Hosiannah wie besessen in die Welt hinaus. Was eben so ein richtiger Pfarrer ist, der kann den Rand, er kann ihn nicht halten, um keinen Preis, sobald er auch nur den Schimmer einer edlen Tat von allerweitem zu erblicken vermeint. Der heiße Drang, sich von früh bis spät an Gottes unendlicher Güte zu erbauen, läßt es nicht anders zu.

Während des ganzen Prozesses, all die vielen Tage über, ist das Wort „Jude" nicht ein einziges Mal gefallen. Nicht ein einziges Mal wurde Eisner als solcher bezeichnet, geschweige denn, daß der Wahrheit die Ehre gegeben und der ausschließliche Grund für Eisners erbärmliche Fälschung aus dessen — Judentum hergeleitet worden wäre. Statt dessen ein ewiges Hin und Her um die von Haus aus zur Irreführung eingelegte Frage, ob Eisner „im guten Glauben" gefälscht habe, ob er „Idealist" gewesen sei — lauter Sand und nichts wie Sand in die Augen, eine Affenkomödie sondersgleichen! Wenn ich bloß an die gegenseitigen Komplimente der „feindlichen" Parteien denke, an diese echt jüdische Stimmungsmache, zu keinem anderen Zweck aufgeführt, als um zu zeigen, wie leidenschaftslos, wie fabelhaft „objektiv", wie gerecht man den Fall behandle; so wird mir heute noch übel.

Daß der Prozeß auch dem deutschen Volke zugute kam, war unvermeidlich; abe gewonnren, im eigentlichen Sinne, hat ihn nicht das deutsche, sondern das jüdische! Da seht doch her: Juden waren es, die Herren Coßmann, Gallinger und Karo, die mit unbeschreiblichem Eifer und Mut erfolgreich für Deutschlands Ehre in die Schranken traten, als die ersten, als die einzigen; dankt ihnen auf den Knieen dafür und erkennt endlich, wie namenlos undankbar es wäre, den deutschen Staatsbürgern jüdischen Glaubens die geradezu unvergleichliche Liebe zum gemeinsamen Vaterland auch nur um ein Jota bestreiten zu wollen!

So und nicht anders steht es um des schwarzen Pudels Kern. Den arischen Engländern und Franzosen wurde die Schelle umgehängt, desjenigen aber, der uns durch seine jahrzehntelange Lügenhetze Weltkrieg wie Umsturz eingebrockt hat, des internationalen Juden, mit keiner Silbe gedacht. Weder vor dem Tribunal noch jemals in den „Süddeutschen Monatsheften" des Herrn Coßmann.

Es gibt unter uns Narren genug, die von der echt deutschen Gesinnung dieses Herrn überzeugt sind. Vielleicht ist er es auch selbst; meinetwegen sei ihm dies zugestanden. Damit wäre aber nicht das geringste bewiesen. Sich für einen guten Deutschen halten heißt noch lange nicht einer sein. Die Kunst im Verschweigen, die Herr Coßmann der Judenfrage gegenüber seit jeher meistert, hat mit deutschem Wesen verdammt wenig zu tun. Auch nicht seine Art, sich in den „Münch. N. Nachr.", deren spiritus rector er doch ist, anläßlich und sogar während des Prozesses als „denjenigen, der wo" über den grünen Klee loben zu lassen.

Fehlt nur noch, daß er dem „Bund nationaldeutscher Juden" angehört. Der bringt es fertig, Ludendorffs Genie zu feiern und im selben Atemzug dessen Äußerungen über die notorische Judenplage als lächerliche „Hirngespinste" zu bezeichnen. So durch und durch nationaldeutsch ist dieser Bund, daß er seitenlange Annoncen in Siegfried Jacobsohns „Weltbühne" aufgibt, einem Blatt, das wohl wie kein zweites mehr auf Erden das deutsche Volk in den Dreck zieht! Erst neulich nannte es uns eine „Nation, deren Hirn ein Rührei ist", und warf uns „Verworrenheit, Mangel an Noblesse, Unfähigkeit zu Erlebnis, Charakterdefekt" vor.

Nichtsdestoweniger: ich lasse mich hängen, wenn der heiße Drang, sich von früh bis spät an Gottes unendlicher Güte zu erbauen, nicht auch aus dem Zusammenhang der „Weltbühne" mit dem „Bund nationaldeutscher Juden" eine gewisse Portion Honig saugt.

D. E.

---

**Heute!** Mittwoch, den 10. Mai 1922, **Heute!**
findet um 7 Uhr abends im Bürgerbräufestsaal (Rosenheimer Straße) die

**große deutsche Festfeier**

zur Erinnerung an das deutsche Heer statt.

Musik: Kapelle Peuppus (42 Musiker und 8 Tamboure)

Mitwirkende:

Fräulein Paula Menari (Gesangsvorträge)
Herr Frhr. Ernst von Wolzogen (Eigene Dichtungen)
Herr Weiß Ferdl (Humoristische Vorträge)
Herr Kapellmeister Vogl (Klavier)
Parteigenosse Adolf Hitler (Festrede)

**Große Lichtbildervorführung:**

Jahrhundertfeier des Infanterie-Leibregiments 1914
Ausmarsch des Infanterie-Leibregiments im August 1914 in den Weltkrieg

Saaleröffnung 5,30 Uhr nachmittag / Eintritt für Mitglieder M. 7,—, Nichtmitglieder M. 10,—

---

## An den bayerischen Landtag

Der Fechenbach-Prozeß hat nun Eisner als einen der niederträchtigsten Betrüger und Fälscher entlarvt. Soweit uns erinnerlich ist, hat der bayerische Landtag nach Eisners Hinrichtung durch den Grafen Arco seiner Witwe eine namhafte Pension bewilligt. Wir möchten den Bayerischen Landtag fragen, ob diese Pension auch heute noch bezahlt wird, und ob sie nach den Ergebnissen des Prozesses der Witwe des jüdischen Betrügers noch weiter ausbezahlt werden wird.

Wir würden es als einen Hohn auf das ganze deutsche Volk bezeichnen müssen, wenn im Augenblick, da Hunderttausende von Kriegerwitwen ein kümmerliches Almosen erhalten, ein deutscher Staat dem Halunken, dem diese Frauen hauptsächlich ihr Unheil verdanken, noch dadurch ehrt, daß er die Sorge für dessen Familienangehörige übernimmt. Aufklärung über diese Angelegenheit ist dringend vonnöten.

## An die bayerische Justiz

Der Fechenbach-Prozeß in der Au hat ergeben, daß in dem Augenblick, da die gefälschten Dokumente Eisners den Deutschen in Versailles tagtäglich um die Ohren geschlagen und sie wie überführte Verbrecher behandelt wurden, daß in diesem selben Augenblick der Jude Fechenbach geschwiegen hat, trotzdem er wußte, daß diese Dokumente gefälscht waren und trotzdem er wußte, wo sie sich befanden.

Wir fragen die bayerische Justiz, was sie zu tun gedenkt, um Felix Fechenbach dem Schicksal entgegenzuführen, das er verdient?

## Zeichen der Zeit.

München steht seit einigen Tagen im Zeichen der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Presse. Viel ist von dieser Tagung nicht zu berichten. Wieweit aber die Versumpfung unserer sogenannten streng nationalen Journalisten gediehen ist, zeigt mit verblüffender Klarheit die Rede des neuerwählten 1. Vorsitzenden Paul Bäcker, Hauptschriftleiters der deutschnationalen „Deutschen Tageszeitung". Nach dem zu Ehren der Presse veranstalteten Theaterabend sagte Herr Bäcker über den Grafen Lerchenfeld: „Graf Lerchenfeld, der früher schon in einer hervorragenden Arena der Zeitungswelt sich betätigte, ist der erste Minister Deutschlands, der es nicht bei den Worten beläßt, sondern auch den Willen bekundet, sich der Presse als aufrichtiger Freund und Förderer zu zeigen."

Die „hervorragende Arena", in der Graf Lerchenfeld tätig gewesen ist, war bekanntlich die alljüdische deutschfeindliche „Frankfurter Zeitung". Wir sehen uns also der grotesken Tatsache gegenüber, daß der Hauptschriftleiter des offiziellen deutschnationalen Organs die Mitarbeit an der „Frankfurter Zeitung" als Anknüpfungspunkt einer Lobrede benutzt. — Ein feiner deutschnationaler Politiker!

•

Die „Ostpreußische Zeitung" meldet aus Kowno: Durch ganz Rußland geht infolge der Enteignung des Kirchengutes eine tiefe antisemitische Bewegung. Um die zusammengerotteten Volksmassen zu zersprengen, wurde in Smolensk Salvenfeuer abgegeben. Die Behörden gestatteten dem Militär, ein Blutbad anzurichten. Die Bewegung gegen die Enteignung des Kirchengutes dehnt sich immer mehr aus. Bis jetzt sind schon über 100 Geistliche und Mönche dem Revolutionstribunal übergeben. Die Anklage lautet: „Gegenrevolutionäre Tätigkeit und aktiver Widerstand gegen die Staatsgewalt."

Hoffentlich gelingt es doch noch einmal dem russischen Volke, seine chinesisch-lettischen Henker und die jüdischen Bluthunde zu — Jehova zu jagen.

•

Die ungarische Regierung hatte verfügt, Briefe mit jiddisch oder hebräisch geschriebener Adresse nicht zu befördern. Diese Verfügung wurde auch in Nordamerika bekanntgegeben. Darauf hat die Organisation des Jüdisch-amerikanischen Kongresses die Annullierung dieses Posterlasses gefordert. Die jüdische Börse in Neuyork fordert also von allen ungarischen Postbeamten die Beherrschung der jiddischen und hebräischen Sprache. — Inmitten der Weltgeschehnisse ist dies ein kleines neues Zeichen unserer heutigen Zeit.

•

Die Republik ist in Gefahr! Der preußische Minister des Innern richtete an die Orts- und Landespolizeibehörden eine Verfügung, in der er auf die Zunahme der Fälle hinweist, in denen Flugblätter öffentlich vertrieben werden, die in Wort und Bild den „Charakter antisemitischer Hetze" tragen. Es sei Pflicht der Polizei, bei Verbreitung derartiger Flugschriften nachzuprüfen, ob ihr Inhalt den Tatbestand einer strafbaren Handlung darstellt, und gegebenenfalls auch durch Beschlagnahme der Flugblätter einzuschreiten. Die Polizeibehörden haben aber die Pflicht, im Falle der Beschlagnahme aus eigener Entschließung die entstandenen Verhandlungen spätestens binnen 12 Stunden an die Staatsanwaltschaft abzusenden. — Die Judenknechte sind an der Arbeit.

•

Der Zentralrat der jüdischen Gemeinden (Kultusgemeinden!) in Lettland hat beschlossen, eine Vereinigung aller zwölf (!) jüdischen Banken Lettlands herzustellen. Das kleine Lettland unter der Zinspeitsche. Die „Jüd. R." nennt das „für die Wiederaufbauarbeit Lettlands" wirken! (Nr. 36.)

•

Unser Bruderblatt „Der Tag" (Dux) meldet (Nr. 67), daß die Vereinigte jüdische Partei im Wahlkreis Saaz ein Flugblatt herausgegeben hat, in welchem es wortwörtlich heißt:

„Wer hat während des Umsturzes die Pogroms in unseren Gegenden verhütet? Der jüdische Nationalrat in Prag, von dem auch die Initiative zu diesen Wahlen ausging. — Der jüdische Nationalrat in Prag hat durch seine diplomatischen Beziehungen zu den alliierten Regierungen die tschechisch-slowakische Regierung gezwungen (!!!), der antisemitischen Agitation auf das energischste entgegenzutreten!"

Gibt dieses freche jüdische Triumphgeschrei euch nicht doch zu denken, Kommunisten?

•

Die „Schlesische Tagespost" hatte dem Minister Severing Leichtfertigkeit vorgeworfen und war deshalb verklagt worden. Das Gericht sprach die beklagte Partei frei. Da dieses Urteil dem demokratischen Genossen nicht paßte, hat er die betr. Gerichtskammer einfach auflösen lassen! Wer die Novemberherrschaften nicht lobt, der fliegt. Das ist heutige Gerechtigkeit.

## Das hungernde „Rußland“

Das „Achtuhrabendblatt“ läßt sich berichten:

„Alle Nachtlokale Genuas sind überfüllt. „Trianon“ und „Odeon“ haben Nacht für Nacht Rieseneinnahmen. Im „Eden“ legte ein Russe nicht weniger als 28, sage achtundzwanzig, Millionen Papierrubel in Champagner und Whisky an. Er feierte mit einigen Kollegen der deutschen Mission Verbrüderung als Auftakt zum deutsch-russischen Vertrage. Um Mitternacht wurden die Tore geschlossen. Aber die Missionsbrüder und Zeitungsmenschen gingen keineswegs nach Hause. Autos in unglaublicher Zahl führten die lebenstollen Ausländer nach Nervi ins „Casino Municipale“. Lasterhöhlen ersten Ranges. Ausländer tanzten mit Italienerinnen, braunhäutig und schwarzlockig. Champagner, Whisky und andere grüne, gelbe Liköre flossen in Gläser, in Kehlen und über Tische in unendlich langen Strömen. Die Tausendlirescheine flogen wie Spreu in die ungeheuren Säcke der Kellner. Aus dem heißen Tanzsaale flüchtete man in den Speisesaal. Ende unbekannt.“

Die Sowjetjuden saufen und huren, und — die deutschen Arbeiter sammeln Geld für das „hungernde Rußland“! Die Summe wird für einige Wochen Schlemmerdasein genügen.

## Der Vatikan und die Sowjetregierung

Nachdem Tschitscherin in Genua mit dem dortigen Erzbischof längere Unterredungen gepflogen hat, steht jetzt sein Besuch beim Vatikan und die Entsendung einiger offizieller Vertreter des Papstes nach Moskau in Aussicht. Der „Bayer. Kurier“ (Nr. 187) weiß über Zweck und Ziel dieser Unterhandlungen zu berichten: es handle sich um den Versuch, „die russische orthodoxe Kirche in den Schoß der Mutterkirche zurückzuführen“. Das sei „eine gewaltige Aufgabe, deren Bedeutung selbst geübte Augen kaum erfassen“ könnten. Das Ziel der „Zurückführung in die Mutterkirche“ hätte die engere Verbindung mit der „russischen Regierung“ (der „Bayer. Kurier“ nannte sie vor ganz kurzer Zeit noch die Sowjetjuden) zur Voraussetzung: „Die großartige Hilfsaktion des Papstes für das hungernde Rußland bot die erste Gelegenheit dazu. Bei den Verhandlungen scheint die von den Sowjets durchgeführte Nationalisierung der Kirchengüter weniger Schwierigkeiten geboten zu haben. Ernster sind schon die Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben, daß das neue Kirchengesetz die Volkswahl für die Bischofswahlen festsetzt. Aber auch da werden die Schwierigkeiten nicht unüberwindlich sein, eben wegen des großen moralischen Erfolges für Rußland, wenn es zwischen ihm und dem Vatikan zu einem Konkordat käme, ein Erfolg, der die tatsächliche Anerkennung Sowjetrußlands in sich schließen würde. Natürlich wird der Vatikan sich der Verantwortung bewußt sein, die er damit vor der ganzen Welt übernehmen würde, aber der Papst ist der Vater aller Christen, auch derjenigen Rußlands, und er hat die Pflicht, möglichst viele irrende Schäflein in seine Herde zurückzuführen. Für diese Zwecke muß er zu den schwersten Opfern bereit sein, und ist es auch, wie die Geschichte beweist.“

Zur Beurteilung weltpolitischer Vorgänge ist diese offiziöse Auslassung des Organs der strengen Kirchlichkeit und der „Bayer. Volkspartei“ von großem Interesse. Wir bemerken nur noch, daß Dserschinsky und Menschinsky, die Häupter der Tscheka, unter deren Leitung soben der russischen Kirche der Todesstoß versetzt wird, beides Polen sind.

## Die tapfere Reichsregierung

Der Charakter eines Menschen oder einer Regierung wirkt sich immer nicht nur nach einer Seite aus, sondern zeigt sich bei allen Gelegenheiten. Auch die sogenannte deutsche Reichsregierung macht darin keine Ausnahme. Wie sie sich nach Westen hin bemüht, einen Bauchrutsch immer eleganter zu vollführen als den anderen, so ist sie auch nach außen hin bestrebt, diese Übung nicht zu unterbrechen. Ein interessantes Beispiel dazu bietet das Verhältnis der Reichsregierung zu Georgien. Dort saß eine Zeitlang als Gesandter Herr Ulrich Rauscher (der Verfasser der schwungvollen Reden unseres Reichspräsidenten). Als die sozialistische Republik Georgien aber von den Bolschewisten auseinandergetrieben wurde, weigerte sich Herr Ebert, wohl unter dem Druck seines zurückgekehrten Freundes Rauscher, mit der neuen georgischen Sowjetregierung zu verhandeln. Aber nicht lange; denn die Moskauer Sowjetregierung drohte zusammen mit der georgischen, sämtliche deutsche Staatsbürger aus Georgien auszuweisen. Die sogenannte deutsche Reichsregierung antwortete nicht etwa mit der sehr naheliegenden Drohung, alle 100 000 Sowjetjuden an die Luft zu setzen, sondern wies ihren Vertreter in Moskau an, sofort in nähere Besprechungen mit der georgischen Regierung einzutreten.

Das meldet die bolschewistische „Neue Zeitung“. Wir haben keinerlei Ursache, an diesem neuen Zeichen der Schönheit und Würde unserer Wirthregierung zu zweifeln.

## Der siegreiche Zionismus

Wie die „Jüdische Rundschau“ mitteilt, soll die Balfour-Deklaration demnächst in den Staatsvertrag zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten aufgenommen werden. Das bedeutet folgendes:

Am 2. November 1917 verpflichtete sich die englische Regierung in dieser Balfour-Deklaration, die „größten Anstrengungen“ für das jüdische Palästina zu machen und für die „politischen Rechte“ der Juden in allen Staaten einzutreten; dies ist seither tagtäglich geschehen. Auch Amerika ist dabei unentwegt behilflich gewesen. Die Aufnahme der Balfour-Deklaration bedeutet also weiter nichts als die nunmehr offizielle Unterwerfung sowohl der britischen als der amerikanischen Regierung unter die Herrschaft der jüdischen Hochfinanz, wie sie in Washington festgelegt wurde, und was das alljüdische „Berliner Tageblatt“ als den Sieg Nordamerikas und Englands über Europa darstellte und die alljüdische „Frankfurter Zeitung“ als den Beginn der angelsächsischen Weltherrschaft.

## Die Engländer in Palästina

Die Lord Northkliffe gehörende „Daily Mail“ bespricht in ihrer Pariser Ausgabe vom 3. Mai die Frage des Verbleibens der Engländer in Palästina. Die hohen Kosten für die Truppen lassen ihre Rückbeförderung nach England geraten erscheinen, aber Marschall Wilson erklärte dem Berichterstatter der „Daily Mail“ betreffs Palästina, „wenn wir fortgehen, werden wir die organisierte Judenschaft in allen Hauptstädten der Welt gegen uns haben“, und ferner, „die Juden sind dort, weil die Tommyes da sind, um sie zu schützen“. Mit Hilfe englischer Bajonette übt das „auserwählte Volk“ seine Herrschaft im „gelobten Lande“ aus und die Engländer haben nicht den Mut, ihren „teueren“ Schützlingen den nötigen militärischen Rückhalt zu entziehen.

## Demokratische Verlogenheit

Am 15. November 1918 jubilierte das führende Demokratenblatt, die „Frankf. Ztg.“, darüber, daß an der deutschen Revolution der „nationale Gedanke bewußt (!!!) nicht mitgewirkt“ habe. Darauf verfaßte der Judendemokrat Preuß die „Weimarer Verfassung“, diesen Schlag ins Gesicht allem deutschen Wesen. Darauf versuchten alle führenden Demokraten und ihre Blätter, das Deutschtum weiter zu besudeln. Es kam aber zu Widerständen, und die „große liberale Partei“ zerschmolz wie Butter an der Sonne. Da wurde das nationale Mäntelchen denn wieder hervorgeholt, eine demokratische Werbewoche für eine echtdeutsche Demokratie abgehalten, und dieselbe „Frankf. Ztg.“ fand in der heutigen Demokratie plötzlich etwas — Germanisches und gab vor, für einen Nationalstaat zu schwärmen. Und Herr Preuß wiederum kam nach München und sprach von einer deutschnationalen Republik als dem erstrebenswerten Ziel!

Die Lämmer haben diesen Volks„führern“ damals geglaubt und wedeln heute ebenso — halb aus dem Traum erwacht — wieder mit dem kurzen Schwanze.

Es ist darum lehrreich, sich einen Satz der „Süddeutschen demokratischen Korrespondenz“ (Nr. 104) vor Augen zu führen. Nachdem dort einige Auswüchse studentischen Lebens geschildert worden sind, heißt es: „Es ist traurig, aber wahr: In keinem (!) andern Volke ist die nationale Gesinnung so (!) verwildert, so (!) bar alles Mangels an Ehrfurcht und nationaler Anständigkeit wie gerade (!!) in weiten Kreisen des deutschen Volkes.“

Dies wird ohne einen Hinweis auf Juden und Franzosen in München geschrieben! Die tagtäglichen Gemeinheiten, Verleumdungen dieser beiden verlogenen Todfeinde unseres Volkes sind also im Vergleich zu uns keine vergleichbaren Zeugnisse einer Verwilderung! Wahrhaftig, eine feine Partei, dieser Unterschlupf für Schabbesgoys, die heute in Deutschnationalität machen. Zu ihren Parteitagen hängen sie die deutsche und die Judenfahne heraus; in einigen ihrer Zeitungen machen sie in „deutsch“, in anderen in „europäischen Gedanken“, in dritten in „Humanismus“ usw.

Nur so weiter, verehrte Herrschaften. Der Puster wird euch vielleicht doch noch ausgehen. Und daß eure Sünden am deutschen Volk nicht vergessen werden, dafür wird der Tag der deutschen Abrechnung sorgen. Hugo Preuß forderte „Ruten und Beile“ für die Gegner seiner Verfassung. Wir hoffen, daß das kommende deutsche Gericht viele Stricke für die Drahtzieher der Tat vom 9. November bereithalten wird.

## Der Defiliermarsch

Am 1. Mai 1922 marschierte die Münchener kommunistische Jugend unter den Klängen des Defiliermarsches am Revolutionsdenkmal vorüber. Einige Zeitungen belächelten dies als Kuriosum. Wir sehen, im Gegenteil, darin ein sehr ernstes Symptom. Der nationale Wehrgedanke ist systematisch unterhöhlt und verunglimpft worden; nach dem demokratischen Übergange ist man aber drauf und dran, den internationalen Militarismus großzuziehen. Der Marxismus bildet eben seine Sturmtruppen gegen uns alle, ja gegen die Mitglieder dieser Truppen selber aus, was unsere demokratischen Blätter aber nie früher verstehen, als wenn ein paar Handgranaten sie eines Morgens darüber aufklären. Die „Münchner Zeitung“ hat die Räterepublik München schon vergessen.

Die beste Illustration zur heutigen Sachlage gibt eine Nummer (206) des „Vorwärts“. Nachdem dieses Lügenblatt über den Fechenbach-Prozeß „berichtet“ hat, weiß es nur eines zu erzählen, daß nämlich der Sachverständige, Prof. Fischer, gleich „deutschnationalen Agitatoren“ die Notwendigkeit der Kriege behauptet hatte, worüber der „Vorwärts“ in sittliche Entrüstung gerät. Und auf derselben Seite berichtet er über eine „große Parade“ in Moskau und über eine Rede Trotzkys, in welcher das „scharfgeschliffene Schwert“ und die „schlagfertige Armee“ gefeiert wird, ohne irgendeinen Kommentar daran zu knüpfen . . .

Wer die Zeichen der Zeit nicht zu lesen versteht, wird das Zufall nennen. Wir erkennen auch hier die planmäßige Arbeit der Feinde des deutschen Volkes.

## Salomon Grumbach und Erhard Auer

Durch einige Zeitungen ging die Nachricht, daß der Deserteur Salomon Grumbach auf einer Reise nach München im Eisenbahnwagen ein langes freundschaftliches Gespräch mit dem Vizepräsidenten des Bayerischen Landtages, Erhard Auer, gehabt habe. Dazu ergreift nun die gesinnungstüchtige „Münchener Post“ das Wort und meint, daß „ein Eisenbahnreisender es nicht zu hindern vermag, wenn ein anderer Reisender ihn in seinem Abteil aufsucht und eine Unterhaltung mit ihm anknüpft“. Die „Münchener Post“ gibt also die skandalöse Tatsache zu, daß ihr Abgott Erhard Auer, der heute in öffentlichen Versammlungen mit dem nationalen Mäntelchen herumfuchtelt, mit einem Deserteur, dem Schmäher Deutschlands, dem Beschimpfer der sozialdemokratischen Partei, Unterhaltung gepflogen hat.

Zur Charakterisierung des Herrn Auer sei dieser pikante Vorfall festgestellt. Wir werden uns nicht wundern, daß, wenn ein anderer „deutscher“ Sozialdemokrat, der jetzige Bürgermeister von Straßburg, Herr Peirotes, München beehren sollte, Herr Auer ihm gerne die Schönheiten dieser Stadt vorführen würde. Peirotes begrüßte bekanntlich die Franzosen als die Befreier Elsaß-Lothringens.

## Das Gottesvolk unter sich allein

In der Grenadierstraße in Berlin wurde eines Mittags die Schankwirtin Gorisch von zwei Galiziern angesprochen, ob sie nicht rotgestempelte Tausendmarkscheine zu verkaufen habe. Der angebotene Verdienst von 200 M. pro Schein verlockte die Frau, auf das Geschäft einzugehen. Sie traf sich mit zwei Leuten, die ihr als Holländer vorgestellt wurden. Diese nahmen nun mit den ihnen angebotenen 30 Tausendern eigenartige Prozeduren vor, indem sie die Scheine vor ein brennendes Licht stellten und sie ein über das andere Mal hin und her wandten. Zugleich forderten sie die Frau auf, dasselbe Manöver auch mit den in Zahlung gegebenen Hundertmarkscheinen zu machen, da es „heute so viele falsche Scheine gebe“. Während sich Frau G. bei einem Schein, der ihr verdächtig vorkam, bemühte, den „Lichtblick“ — so nannten die „Holländer“ jene Prozedur“ — zu erhaschen, fiel ihr die plötzliche Ruhe auf. Sie war mit dem einen — falschen — Hundertmarkschein in der Hand allein. Die Gauner hatten sich mit dem übrigen Gelde mit unglaublicher Fixigkeit empfohlen. — Einige Wochen später wurden zwei Kaufleute, Sch. und R., auf Veranlassung der Frau G., die in ihnen die „Holländer“ wiedererkennen wollte, festgenommen. Inzwischen scheinen der Frau aber doch Bedenken aufgestiegen zu sein. Als sie vor Gericht vereidigt wurde, unterbrach der Vorsitzende diese Amtshandlung, da er bemerkte, daß die Zeugin gleichzeitig mit der erhobenen Rechten die Schwurfinger der linken Hand nach unten gestreckt hielt. Unter Hinweis auf diesen charakteristischen Vorgang und einen Alibibeweis der Angeklagten hielt das Gericht die Freisprechung für geboten. (D. A. Z.)

Frau Gorisch betete wahrscheinlich das Kol-Nidre-Gebet!

## Münchener Theater und Konzerte

**Gärtnerplatztheater: Wenn Liebe erwacht.**

Das Gärtnerplatztheater hat ein unbestreitbares Verdienst um die Kunst Eduard Künneckes, des norddeutschen Operettenkomponisten. Wie die Leitung des Theaters unermüdlich für das verdienstvolle Schaffen Künneckes eintritt und keine Spielzeit vorübergehen läßt, ohne ein Werk desselben herauszubringen: das ist gewiß keine Tantiemenjägerei (besonders wenn man weiß, wie sich das durchschnittliche Operettenpublikum zu Künnecke verhält), sondern die ehrliche Überzeugung, daß von hier aus eine Reform der modernen Kitschoperette nicht nur möglich, sondern sogar sicher ist. Daß das Publikum zur Gediegenheit und Ehrlichkeit dieser Kunst (die allerdings einen starken Einschlag zur Spieloper hat und sich dadurch von den notwendigen Mitteln der Operette oft zu sehr freimacht) keine rechte Beziehung gewinnt, ist ja erklärlich. Das war beim „Vielgeliebten“, beim „Dorf ohne Glocke“ der Fall: das ist jetzt bei der Neueinrichtung des obengenannten Werkes vielleicht nicht anders: Obwohl das Ensemble des Theaters (vor allem Grell Walters, Paula Menori, Karl Lippert Schroth) samt Orchester und Spielleitung dieser reizenden Spieloper mit ihren vielen musikalischen und textlichen Feinheiten gar nichts, aber auch gar nichts schuldig bleibt. Allerdings gehört ja die solide und dabei sinnfällige Musik besonders der beiden äußeren Akte mit zum besten, was in der Operettenliteratur der letzten Jahre zu verzeichnen war.

Dr. H. B.

**Münchener Schauspielhaus.**

Dienstag, 9. Mai, abends 1/28 Uhr: „Erdgeist“. Gastspiel Albert Steinrück. — Mittwoch, abends 1/28 Uhr: „Die Stützen der Gesellschaft. Gastspiel Albert Steinrück. — Donnerstag, abends 1/28 Uhr: „Fräulein Julie“. (Julie — Hermine Körner. Hierauf: „Die Stärkere“. (Fräulein Y — Hermine Körner.) — Freitag, abends 1/28 Uhr: „Peer Gynt“. — Samstag, abends 1/28 Uhr: Festvorstellung anläßlich der Eröffnung der Deutschen Gewerbeschau. Erstaufführung: „Vater und Sohn“. Ein Drama aus der Jugend Friedrichs des Großen von Joachim von der Goltz. — Sonntag, 14. Mai, nachmittags 1/24 Uhr (zu ermäßigten Preisen): „Die Ratten“: abends 1/28 Uhr: „Vater und Sohn“. — Sonntag, 14. Mai, vormittags 11 1/2 Uhr: Matinee anläßlich des 10jährigen Todestages August Strindbergs. Mitwirkende: Hermine Körner, Albert Steinrück.

**Münchener Volkstheater.**

Dienstag, 9. Mai, abends 7 1/2 Uhr: Neu einstudiert: Zum 101. Male: „Der Tanz ins Glück“. Gastspiel Klara Karry und Franz Glawatsch vom Theater an der Wien. Operettenschwank von Hardt und Bodanzky. Musik von Robert Stolz. — Mittwoch, 10., bis Samstag, 13. Mai, abends 7 1/2 Uhr: „Der Tanz ins Glück“. Gastspiel Klara Karry und Franz Glawatsch vom Theater an der Wien. — Sonntag, 14. Mai, nachmittags 4 Uhr (zu ermäßigten Preisen): „Der keusche Lebemann“; abends 7 1/2 Uhr: „Der Tanz ins Glück“. Gastspiel Klara Karry und Franz Glawatsch vom Theater an der Wien.

## Büchereinlauf.

Besprechungen unverlangter Werke vorbehalten. Sämtliche hier angezeigten Bücher können durch unseren Verlag, Thierschstraße 15, bezogen werden.

Obarius, Die Juden und das Reich des Messias. Verlag Deutsch-Ordensland, Sontra in Hessen. (9 M.)

Die übelste „Errungenschaft der Revolution“ ist der beherrschende Einfluß, den das Judentum in unserem inneren und, wie die Zusammensetzung unserer Genua-Abordnung erneut dartut, auch auf unser außenpolitisches Leben sich angeeignet hat. Nur allzuviele erkennen diese Gefahr nicht, aber heute noch gleichgültig in der Judenfrage bleibt, braucht andere halten es für „unchristlich“, sie zu bekämpfen. Wer sich nicht zu wundern, wenn wir uns immer mehr „russischen Zuständen“ nähern. Entstehung der jüdischen Rasse und Religion und ihres in jeder Revolution sich äußernden Messiasglaubens ist trefflich dargestellt in der Schrift von Obarius „Die Juden und das Reich des Messias“. Die Zusammensetzung der Bibel, ihre Auslegung als Vorhersage jüdischer Weltherrschaft, die Übernahme falsch verstandener Stellen in das Christentum als dessen Grundpfeiler ist überzeugend nachgewiesen. Aus der jüdischen Geschichte ist manches leider nur angedeutet, doch ist die Schrift überaus wertvoll für den, der sich nicht mit Schlagworten zufrieden geben will, sondern seinen Kampf gegen das Judentum mit Überzeugung und auf Grund wissenschaftlicher Tatsachen zu führen sich bemüht.

•

W. H. Rummel, Sonnenländer. Verlag Brockhaus, Leipzig. Geb. 20 M.

Die Sammlung „Reisen und Abenteuer“, die wir bereits schon mehrmals erörtert haben, und die eine treffliche Lektüre zur Belehrung unserer Jugend ist, hat durch oben genanntes Werk wieder eine wertvolle Bereicherung erhalten. Mancher wißbegierige Junge hat schon von den weitentlegenen heißen Ländern gehört, in denen die Sonne nie untergehen soll. Sein Interesse dafür wurde geweckt, und gern möcht er noch mehr davon wissen oder gar selbst dort sein. Da ist nun dieses neue Bändchen „Sonnenländer“ ein willkommenes Geschenk für jene Jugend. Frisch und lebendig, in prächtigen Farben und mit heiteren, unterhaltenden Worten schildert der Verfasser das herrliche Japan mit seinen landschaftlichen Reizen, mit seinen Sitten und Gebräuchen, in seinem Leben und Treiben. Er führt seine Leser weiter auf die weltentlegenen Inseln des Stillen Ozeans, auf die Marianen und Karolinen mit ihren besonderen Merkwürdigkeiten, die er in farbenfrohen Bildern wiedergibt. Zahlreiche Abbildungen und eine Karte erläutern das treffliche Werk.

S.

•

Ernst Berg: Die weltpolitischen Kräfte der Gegenwart. J. F. Lehmanns Verlag, München. 12 M.

Die Konferenz von Genua hält alle Welt in Atem. Sie ist dabei nur der Auftakt einer Reihe von andern internationalen Zusammenkünften. Vorliegende Schrift zeigt in knappen Zügen und doch mit reichem Material das Kräftespiel, wie es hinter den Kulissen der Weltpolitik vor sich geht, aber dank der Presse, die sich in der Hand jener sich immer mehr um die goldene Internationale gruppierenden Mächte befindet, nicht an die Öffentlichkeit gelangt. — Den nationalen Parteien Deutschlands wird die Schuld nachgewiesen, sich nicht am Kampf gegen die feindlichen Kräfte mit genügender Energie beteiligt zu haben. Es ist vielleicht noch nicht zu spät; aber die Erkenntnis ist notwendig, daß es heute mehr denn je um alles geht. Das deutsche Gewissen schärfen und den Willen stärken will diese Schrift, indem sie die Machtkonstellationen aufzeigt, die uns gegenüberstehen und keinen Platz mehr lassen für leichtfertigen Optimismus.

Die Schrift behandelt die treibenden Elemente Deutschlands, Frankreichs, Englands, Japans, der Vereinigten Staaten, Rußlands und der Internationale.

Diese rücksichtslos aufrichtig geschriebene Arbeit gehört in die Hand eines jeden Deutschen.

•

Reproduced from poor material



# Nationalsozialistische Bewegung

## Der nationale Sozialismus Deutschlands Zukunft!

Am 2. Mai d. J. trat die junge, aber in gesunder Stetigkeit sich entwickelnde Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Hannover vor eine breitere Öffentlichkeit.

Das in der Überschrift gekennzeichnete stolze Wort war von dem Redner des Abends, Herrn Herm. Esser, München, als Thema seines etwa zweistündigen Vortrages gewählt worden, und es gab in dem bis auf den letzten Platz gefüllten großen Saale des Hofbräuhauses unter den in helle Begeisterung versetzten Zuhörern wohl keinen, der nicht die felsenfeste Überzeugung mit nach Hause getragen hätte: jawohl, der nationale Sozialismus, und nur er allein in solch klarer Erkenntnisform und jenem heiligen Idealismus, wie er hier entwickelt wurde, kann und muß und wird Deutschlands befreiende Zukunft sein!

Waren bisher die nationalsozialistischen Auffassungen und Bestrebungen nur durch kürzere Diskussionsreden der hannoverschen Führer in fremden Versammlungen aller politischen Schattierungen bekannt geworden, so hatte eine kurz vorher stattgefundene große programmatische Plakatierung bereits viel weitere Kreise der Bevölkerung zum Aufhorchen gebracht. Jetzt aber wurde durch die Esser-Versammlung das Samenkorn des nationalsozialistischen Denkens in viele wahrheitsdürstende Herzen gepflanzt, und wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß der Tag schönster Ernte für unser deutsches Volk nicht mehr allzu fern ist.

Obwohl die Einladungen zu diesem Abend nur unter der Hand ergangen waren, so ist doch zu bemerken, daß sowohl die hannoversche Tagespresse ihre Vertreter hierher entsandt hatte, als auch, daß Besucher aus fernher, aus Bückeburg, Minden i. W. usw. erschienen waren, die voll ehrlicher Begeisterung den nationalsozialistischen Gedanken nun auch in ihrer eigenen Heimat verbreiten werden.

Herr Esser bewies zunächst logisch und auch zahlenmäßig die wirre Sinnlosigkeit des bekannten Wortes von den Zuständen in Rußland, Österreich und nun auch Deutschland. Alles, was dort vor sich ginge, seien überhaupt keine „Zustände", sondern katastrophale Abrutscherscheinungen, die sich bei uns mit dem Worte „Erfüllungspolitik" identifizierten. Ebenso brachte er zur klaren Erkenntnis, daß die Weimarer Reichsverfassung des Juden Dr. Preuß lediglich einen blutigen Hohn auf das versklavte deutsche Volk darstelle, denn unsere einzig maßgebende „Verfassung" sei tatsächlich nur der Vertrag von Versailles. Bezüglich der Kriegsschuld griff Redner auf den alten Rechtsgrundsatz des „cui bono?" (wem zunutze?) zurück und wies nach, daß weder unsere Fürsten, noch unsere Offiziere, weder Landwirte noch Industrielle und erst recht nicht die breiten Volksmassen irgendwelchen Nutzen aus dem Kriege gezogen haben, sondern ausschließlich und allein die Börsen und ihr unsauberer händlerischer Anhang. Es sei also durchaus erlaubt, die wirklich Schuldigen am Kriege ebenfalls in diesen Kreisen der wirklichen Kriegsgewinnler zu suchen. Vergleiche man dies mit den in jüdischen Berichten aufgestellten grundsätzlichen Forderungen, so werde dadurch eine solche Vermutung zur absoluten Gewißheit! Sehr nachdenklich stimmten in dieser Beleuchtung der Sachlage folgende Zahlenangaben: in den rund 132 000 Millionen Mark Reichsschulden sind tatsächlich nur etwa 5% wirklicher Schulden des Deutschen Reichs enthalten; dagegen muß das deutsche Volk rund 75% dieser Riesensumme herausarbeiten lediglich, um den laufenden Zinsendienst für die zur Deckung jener 5% „notwendigen Anleihen" (!) zu decken, während etwa 20% als Vergütung denjenigen Überkapitalisten in den Rachen geworfen werden, die im Schweiße ihres Angesichts jene Anleihen „vermitteln"!!

Daß einem solchen Raubtiere gegenüber nur der stärkste Wille zur Abwehr in leidenschaftlichster Form einen Erfolg versprechen könne, niemals aber eine leisetreterische Politik der Versöhnung und Erfüllung, wurde dem Redner unter starkem Beifall von der ganzen Versammlung einmütig bestätigt.

In diesem Sinne also wollen wir aufrufen zum nationalen Besinnen gegen die internationalen Ausbeuter und zum sozialen Zusammenschluß aller arbeitenden Kräfte des Kopfes und der Hand, die samt und sonders unter diesem furchtbaren Joche erdrückt werden. In diesem Sinne also wollen wir eine Partei der Arbeitenden sein gegenüber den kleinen, aber geldgewaltigen Gruppen jener fremdrassigen, blutsaugenden Nichtstuer, die bisher hinter allen politischen Parteien von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken als die wirklichen Herren und Gebieter sich heimlich versteckt halten.

Außerordentlich starker Beifall belohnte Herrn Esser für seine glänzenden Ausführungen. Die Ortsgruppe Hannover der N.S.D.A.P. aber durfte einen starken Zuwachs an Mitgliedern und eine reichliche Sammelspende zur weiteren Verfolgung ihrer idealen Ziele für sich als äußeren Erfolg verbuchen. Sie wird weiterhin alle Kräfte daran setzen, um die Hoffnungen dieser vielen schier verzweifelnden deutschen Arbeitenden nicht zu enttäuschen. **BW.**

### Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

**Mitgliederbeiträge** vom 1. und 2. Vierteljahr 1922 sind auf unserer Geschäftsstelle, Corneliusstraße 12, einzubezahlen. **Die Parteileitung.**

### Sektionsversammlungen

**Sprechabend am Montag für innere Stadt.** Lokal wird noch bekanntgegeben.

**Dienstag,** Haidhausen, Bogenhausen und Giesing. Der nächste Sprechabend findet wieder statt. Restauration „Zum Thüringer Hof", Belfortstraße 6.

**Mittwoch,** Neuhausen. Der Sprechabend fällt anläßlich der Armee-Gedenkfeier aus.

**Jeden Donnerstag:** Pinakothek und Schwabing, Gasthaus „Alotria", Türkenstr. 33.

Schlachthausviertel, Restauration „Schwalbenstein", Thalkirchner Straße 71.

**Jeden Samstag:** Kegelabend im Gasthaus „Zum Julygarten", Baaderstr. 27.

**Jeden Sonntag:** Stammtisch Restaurant „Blauer Bock", Blumenstr. 16 (Hakenkreuzstüberl).

**Ortsgruppe Allach.** Zu den vom 3. Mai ab wieder regelmäßig stattfindenden Sprechabenden zu erscheinen ist Pflicht aller dortigen Mitglieder. Lokal: Wagner (Hausmann). Gäste mitzubringen erwünscht.

**Ortsgruppe Berchtesgaden.** Jeden zweiten und vierten Samstag jeden Monats Sprechabend im Bräustübl. Gäste herzlich willkommen. Auskunft und Formulare bei Georg Angerer, Berghofstr. 77/0 Rgb.

**Ortsgruppe Hannover.** Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, in Kauers Gesellschaftshaus, Voßstr. 12 (Fernruf 7765), Sprechabend mit Vortrag und freier Aussprache. Besondere Einladungen werden nicht mehr ergehen.

**Mannheim.** Jeden Montagabend im „Alten Fritz", U. 6. 8, Sprechabend. Gäste willkommen. Vortrag über die politischen Tagesereignisse. Geschäftsstelle und völkische Buchhandlung T. 6. 1. Am letzten Dienstag im Monat Mitgliederversammlung.

**Ortsgruppe Markneukirchen.** Donnerstag, 11. Mai, abends 8 Uhr, im Café „Bismarck" **Gründungsversammlung.** Pg. Tittmann, Zwickau, spricht über „Organisierter Volksbetrug". Anschließend freie Aussprache. Nach Schluß der Versammlung findet die Wahl des Vorstandes statt.

•

**Ortsgruppe Halle a. d. S.** In der Versammlung der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei sprach vor dichtbesetzter Aula des Reform-Realgymnasiums in der Friesenstraße Pg. Esser aus München. In klaren, knappen Sätzen enthüllte er den gähnenden Abgrund, dem der heutige Kurs unaufhaltsam zusteuert, brandmarkte in scharfen Worten den Betrug der Juden am deutschen Volke und fertigte mit überlegener Ironie alle Einwürfe ab, die ihm von gegnerischer Seite gemacht wurden. Darob ohnmächtig und wutschnaubend verließen noch während des Vortrages einige Gegner den Saal, und sie taten gut daran. Denn ein gewisser Herr, der in der Aussprache die Harmlosigkeit der Juden beweisen wollte, erlitt einen bösen, bösen Reinfall. Mit seinen eigenen Waffen konnte ihn Pg. Esser schlagen. Leichter als genannter Herr, der seine Ausführungen wenigstens, wenn auch ungenügend und falsch, zu begründen suchte, machte es sich ein kommunistischer Jüngling, indem er Behauptungen aufstellte, im übrigen aber den Beweis auf Anfragen stets schuldig blieb und uns die Sünden der jetzigen Regierung in die Schuhe schob. Dem erging es natürlich nicht besser. Bedeutungsvoll aber war es, daß gerade ein Auslandsdeutscher aus eigener Erfahrung die Charakteristik der Juden durch Pg. Esser vollauf bestätigte. Jedenfalls war dieser Abend ein ganzer Erfolg für unsere Sache — dank eben der begeisterten Rede von Pg. Esser.

• •

## Deutscher Tag in Honnef

In Honnef fand kürzlich der Rheinische Gautag des Schutz- und Trutzbundes statt. Einmütig wurde dort am Rhein der heilige deutsche Strom als für immerdar deutsch erklärt und das Schwurgelöbnis zum deutschen Volkstum erneuert. Die Nationalsozialisten waren durch H. Esser vertreten. Darüber berichten die rheinischen Zeitungen vom 3. Mai:

„Nach dem gemeinsamen Mittagessen sprach dann der jugendlich-feurige Führer der Nationalsozialisten, Esser (München). Er löste in den Herzen aller mit seinen klaren, warmen und sachlichen Worten eine glühende Begeisterung aus. Zuerst wandte er sich an die Jugend und schied sie in die äußerliche, genußsüchtige und in die innerliche, deutschfühlende. Dann forderte er zu Niederreißung der Klassenschranken auf und schied aus der großen einigen Volksgemeinschaft der schaffenden, strebenden Deutschen nur die Schicht der gewissenlosen, schmarotzenden Ausbeuter aus! Er sprach packend von seinen Bergen, von allem, was uns hoch und heilig ist, von Alldeutschland und der Siegeszuversicht der Zukunft, so daß nach den ergreifenden Worten dieses Mannes ein unbeschreiblicher Jubel die Hörer ergriff — besonders als zum Schluß der Akademiker Dr. Dinter und der schlichte, aufrechte Hermann Esser Arm in Arm standen als Symbol der Einigkeit."

Wir wünschen unserm Pg. weitere Erfolge für unser aller Sache: der erzenen Einigung unseres heute so schwer geknechteten Volkes.

## Eine gewonnene Versammlungsschlacht

### der deutschen Nationalsozialisten Wiens gegen die Marxisten

Die österreichische nationalsozialistische Korrespondenz teilt mit:

Für Donnerstag, den 4. Mai, hatte die Meidlinger nationalsozialistische Bezirksorganisation im Verein mit den Nachbargruppen in den großen „Altdeutschen Saal" in Weigls Gasthaus nach Meidling, also in einem der Bewegung bisher fernstehendsten Bezirke Wiens, eine große öffentliche Versammlung einberufen, die von der bekannt opfermutigen Jugendgarde der Nationalsozialisten in den vorhergehenden Nächten an den Straßenecken plakatiert worden war. Mit Rücksicht auf das diesmal hochpolitische Thema der Versammlung, das den Arbeitern vor Augen führen sollte, wie sehr ihre jüdischen Führer durch ihre vaterlandsfeindliche Politik während und nach dem Kriege Zutreiberdienste für unsere grausamen Feinde geleistet haben, verlockte es Sozialdemokraten und Kommunisten, ähnlich wie in Floridsdorf, wieder einmal eine Sprengung zu versuchen, nachdem die bisherigen Massenversammlungen der Nationalsozialisten in Wien gegen die Ostjuden durchwegs mit der einzigen Floridsdorfer Ausnahme einen glänzenden Verlauf unter massenhaftem Zustrom auch sozialdemokratischer Arbeiter, die durchwegs zustimmten, genommen hatten. Offenbar fürchteten nun doch Sozialdemokraten und Kommunisten eine „Ansteckung" ihrer eigenen Anhänger. Diesmal hatten sie aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Nationalsozialisten als eine jugendfrische Arbeiterpartei hatten ungleich den sogenannten bürgerlichen Parteien den Kern ihrer Anhänger und befreundete frontgediente ehemalige Soldaten schon um 6 Uhr zum Schutze der Versammlung aufgeboten, und als um halb 8 Uhr pünktlich die Versammlung eröffnet wurde, war der riesige Saal zu ³/₄ von Nationalsozialisten und ihnen wohlgesinnten Versammlungsteilnehmern besucht. Die Sozialdemokraten erlebten nun eine riesige Enttäuschung und Blamage. Ihr Wortführer, der die vielen Arbeiter sah und offenbar meinte, dies seien Sozialdemokraten, verlangte die Wahl eines Präsidiums. Der Vorsitzende der Stadtleitung, Hofmann, willfahrte bereitwillig diesem Wunsche und namens der Nationalsozialisten schlug der Eisenbahner Vogel unseren Stadtobmann Hofmann und die Führer der Meidlinger und Hietzinger Nationalsozialisten als Vorsitzende vor, während der sozialdemokratische Sprecher seine Leute zur Abstimmung brachte. Als nun Hofmann darüber abstimmen ließ, erhoben sich für die nationalsozialistische Liste mindestens zweitausend Hände unter jubelndem Beifall, während von den Sozialdemokraten sich die meisten der Stimme enthielten oder mit den Nationalen stimmten; nur eine Gruppe von zirka 60 erhob sich für den sozialdemokratischen Vorschlag.

Und nun erläuterten die beiden Redner der Nationalsozialisten, Werkmeister Schulz und Parteiobmann Dr. Riehl, der mit ungeheurem Beifall begrüßt wurde, die politische Lage, die Gründe unseres Zusammenbruches und die Wege zum Wiederaufbau und zur Wiedererhebung unseres Volkes. Dr. Riehl wies insbesondere darauf hin (wir sind nicht in der Lage, seine außerordentlich packenden und ausführlichen Darlegungen wiederzugeben), daß es ein sehr schlechter Tausch sei, wenn die Sozialdemokraten an Stelle des äußern Krieges nunmehr einen Bürgerkrieg zwischen Volksgenossen treten lassen. Ganz besonders einleuchtend waren für alle Versammlungsteilnehmer seine Ausführungen, die dahin gipfelten, daß es die Aufgabe der deutschen Nationalsozialisten sei, die guten Prinzipien aller drei Weltanschauungen zu versöhnen und auszugleichen. Das religiöse Bedürfnis der Bevölkerung dürfe nicht unterdrückt, sondern, von jüdischen Schlacken des alten Testamentes befreit, müsse es erst recht den Grundstock zur sittlichen Erneuerung unseres Volkes bilden. Der Sozialismus aber sei nicht, wie die Kleinbürger und Beamten vielfach meinen, ein Unglück, sondern, befreit vom marxistisch-jüdischen Geiste, eine durchaus der arischen Volksseele entsprechende. Nur die Juden hatten ein Interesse daran, den sozialistischen Gedanken durch Materialismus, Klassenzetze, Religionsfeindlichkeit und Internationalismus, nun schon zur Lächerlichkeit angesichts der Absage aller Nationen gewordenen Humbug, geradezu selbst zu sabotieren und seine Verwirklichung zu hintertreiben. Was den nationalen Gedanken betrifft, so wollen wir nicht mehr als das, was jeder englische Arbeiter als selbstverständlich ansieht, nämlich: „Zuerst das eigene Volk und die eigene Nation und dann erst die Interessenkonflikte der verschiedenen Stände." Dr. Riehl schloß trotz der wiederholten verzweifelten Versuche der Gegner, ihn am Sprechen zu verhindern, unter jubelndem Beifall der überwiegenden Masse mit den Worten: „Der nationale Sozialismus allein ist imstande, nicht nur unser Volk aus der fremdvölkischen Unterdrückung zu befreien, sondern auch den Sozialismus selbst zu erfüllen, während alle marxistischen Experimente bisher mit einem gräßlichen Mißerfolg, mit Notstand und erhöhten Ausbrüchen des Kapitalismus und Schiebertums endeten."

Darauf sprach in glänzender Weise Gattermayer namens der Nationalsozialisten, der auf all die sozialdemokratischen Widersprüche hinwies, insbesondere darauf, daß es doch Dr. Karl Renner gewesen sei, der das von den Sozialdemokraten als Bismarcksche Schöpfung gänzlich in Grund und Boden gebohrte alte Österreich mit drei großen Büchern noch in der habsburgischen Zeit verteidigte. Derselbe sozialdemokratische Staatskanzler, Dr. Renner, sei es auch gewesen, der die obligate sozialdemokratische Versammlungsphrase, daß nämlich die Arbeiter deshalb sich organisieren müssen, weil das Kapital international sei, selbst widerlegt habe in seinem Buch „Marxismus, Krieg und Internationale". Der einzig wahre internationale Feind sei nicht das schöpferische produktive Kapital, sondern das internationale Finanzkapital, das zur Gänze in jüdischen Händen sei.

Auch die Sozialdemokraten konnten sich nach solchen Argumenten nicht entziehen, und die Versammlung konnte trotz fortwährenden Zuzuges herbeigeholter Genossen von den Nationalsozialisten glänzend zu Ende geführt werden, alle Stürme wurden abgewehrt, und als die Genossen zum Schlusse ihre recht fade Parteihymne „Das Lied der Arbeit" anstimmten, fielen die Nationalsozialisten mit den hinreißenden Klängen unserer deutschen Hymne, „Die Wacht am Rhein", ein, die Genossen verstummten, und als Dr. Riehl die Versammlung mit dem Schlußruf, den unser deutschböhmischer Abgeordneter Hans Knirsch bei der gründenden Nationalversammlung im niederösterreichischen Landtagsgebäude im November 1918 prägte, endete: „Heil das soziale Alldeutschland", war alles mitgerissen, und zum erstenmal war es gelungen, in diesem bisher den Nationalsozialisten fernerstehenden Arbeiterbezirk den roten Terror mit Erfolg zu brechen.

•

### Gerichtsverhandlung gegen Vorsch und Genossen oder eine jüdische Kundgebung vor Gericht

Am 27. April fand in Mannheim eine Verhandlung gegen obengenannte Juden statt. Grund: Grober Unfug.

Unser Pg. Jansen hatte Flugblätter unserer Partei verteilt und wurde dabei von einem Juden von hinten mit einem Schlagring verletzt. Nachdem J. verhaftet, wieder entlassen und von neuem Flugblätter verteilte, wurde sowohl er als noch ein Herr, der nicht uns angehört, angepöbelt. Daraus entwickelte sich eine neue Schlägerei, in deren Verlauf einige Juden, die nötigen Prügel erhielten. Und dieser zweite Zusammenstoß lag die Verhandlung zugrunde. Gleich nach Beginn derselben entspann sich zwischen dem Vorsitzenden und den jüdischen Rechtsanwälten eine Auseinandersetzung, die manchmal heftig zu werden drohte. Als der Vorsitzende sagte, daß jede Partei das Recht habe, Flugblätter zu verteilen, meinte der Jude, Rechtsanwalt Kaufmann: „Dann muß dies eben geändert werden." (Hoffentlich pariert die Gesetzesfabrikation.) Im Verlaufe der Verhandlung sagten die Juden, daß sie derartige Hetzereien nicht dulden, und jedes, auch das brutalste Mittel anwenden würden, um uns N. S. kleinzukriegen. Urteil: Sämtliche Juden wurden freigesprochen. Begründung: Durch das Verbreiten antisemitischer Flugblätter befanden sich die Juden in einer Ehrennotwehr. Es ist dem Juden deshalb gestattet, gegen die Verbreiter derartiger Flugblätter vorzugehen. Wir Deutsche werden dadurch als vogelfrei erklärt. Dazu erklären wir N. S. Mannheims: Wir werden nun wieder Flugblätter verteilen, und jeden Juden, der es wagt, den Verteiler zu belästigen, derart zurichten, daß ihm Angriffe auf die ihm verhaßten Deutschen vergehen werden. U.

### Zuckerwucher

Daß Zucker zu verschieben keine große Kunst ist, haben uns marxistische Minister vor ganz kurzer Zeit bewiesen. Aber auch von anderer Seite wird das deutsche Volk schamlos ausgebeutet. Die Lage des Zuckermarktes stellt sich nach offiziellen Daten wie folgt dar:

Auf Betreiben der Zuckerfabriken und des Handels ist am 1. Oktober 1921 mit Beginn des neuen Zuckerwirtschaftsjahres die Zwangswirtschaft für Zucker aufgehoben worden, der Zucker wurde frei! An Stelle der Reichszuckerstelle wurde von den Fabriken eine Zuckerwirtschaftsstelle eingerichtet. Sie sollte die gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung gewährleisten. Dem Volke war vorher in der Presse

**In 5 Minuten**

sind Sie erlöst von dem quälenden Kopfweh und Neuralgieschmerzen ... Hermosan-Kapseln (ges. gesch.) — Nach vielfachen und ärztlichen Urteilen ein glänzendes Mittel der Gegenwart. ... einzigartigen Verbindung ... Chin. Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! Erhältlich in allen Apotheken.
(Fabrik Hermosanwerk München ...)

**D. V. Mitteilungen**
(Mitteilungsblatt vom Gau Rheinland des Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbundes)

Einzige deutschvölkische Zeitschrift im besetzten Rheinland

Probenummer gegen Einsendung von M. 1,—
Postjahresbezug M. 12,—

Verlag der „D. V. Mitteilungen", Köln 28
Postscheckkonto Köln ...